

Besondere Merkmale?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 29

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755354>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Besondere Merkmale?

EINE UMFRAGE

Wenn Sie sich einen Paß ausstellen lassen, dann starrt Ihnen der Beamte im Paßbüro plötzlich scharf ins Gesicht: Haben Sie besondere Merkmale? Fast schämen Sie sich, die Frage verneinen zu müssen, denn macht nicht gerade das Besondere die Persönlichkeit aus? Die Frage nach den besonderen Merkmalen, nicht den unsrigen, sondern denjenigen unseres Blattes, trifft uns Redaktoren der «Zürcher Illustrierten» immer dann, wenn wir uns vor einem Bahnhofskiosk den viel zu vielen Bilderzeitungen gegenübersehen. Wir suchen unser Blatt. Wird es verlangt? Wird es erkannt? Hat es ein eigenes Gesicht? Hat es besondere Merkmale, die es herausheben aus dem Wust der bebilderten Blätter? Hinter all diesen Zeitschriften stecken Menschen, die sich anstrengen, etwas Rechtes zu schaffen. Hat es einen Sinn, an diesem Rennen mitzumachen? Auf das eigene Urteil möchte man bei so heiklen Fragen nicht allein abstellen. Die grauen Zweifel und die rosigen Wünsche liegen zu weit auseinander, darum schrieben wir einer Reihe von Persönlichkeiten und baten sie: Bitte, sagen Sie uns doch, was Sie von unserem Blatte halten. Würde man es, selbst wenn das Titelblatt weggerissen wäre, als «Zürcher Illustrierte» erkennen? Sagen Sie uns Ihre Meinung ungeschminkt! Wir wollen Aufrichtigkeit, keine Schmeichelei! Die eingetroffenen Antworten seien hier abgedruckt. Sie ermutigen uns, den eingeschlagenen Weg weiter zu beschreiten.

Dr. H. Walther, Nationalrat, Luzern:

Ihre mit Zuschrift vom 2. ds. an mich gerichtete Anfrage, an «was man die „Zürcher Illustrierte“ aus der Fülle der Bilderzeitungen heraus erkennen könnte, wenn das Titelblatt weggerissen sein sollte», ist unschwer zu beantworten, wenn man sich nur die Überschrift wegdenkt und das Titelbild im Auge hat. Dieses letztere ist regelmäßig so glücklich gewählt und technisch so gut ausgeführt, daß es sofort auffällt. Mit Ihrer vorzüglichen Kupfertiefdruck-Anlage sind Sie überhaupt in der Lage, sehr rasch vortreffliche Bilder zu schaffen. Denkt man sich das ganze Titelblatt weg, so würde die «Zürcher Illustrierte» auch dann ohne weiteres zu erkennen sein, weil die großen schönen Bilder durch ihre Ausführung auffallen und weil auch die Sujets regelmäßig sehr gut gewählt sind. Was Sie durch die Vermehrung der Länder- und Völkerkunde durch Bild und Text tun, ist besonders anzuerkennen. Mich ärgert es schwer, daß die deutschen illustrierten Blätter (Berliner, Münchner usw.) immer noch in der Schweiz viele Abnehmer finden. Wir haben nun in der Schweiz so viele vortreffliche, bildlich und textlich so brillant ausgestattete Zeitschriften, daß man füglich auf die Importware in vermehrtem Maße verzichten kann. Immerhin mag auch das eine oder andere Schweizerblatt in Deutschland noch eine gewisse Verbreitung haben. Nach den neuesten Erfahrungen kann man aber auch nach dieser Richtung jeden Tag mit «Kurzschluß» rechnen. Unser gewiß tadellos ausgestattete, vom schweizerischen Standpunkt aus sicher nicht zu beanstandende «Nebelspalter» hat das bereits seit langem erfahren. «Heimatschutz» für unsere vorzügliche schweizerische illustrierte Presse werde Lösung!

Alexander Castell, Schriftsteller:

Noch gut erinnere ich mich meiner ersten «Begegnung» mit der «Zürcher Illustrierten». Es war im Frühjahr 1932 in Paris im Studio einer deutschen Modezeichnerin, und eine junge Zürcher Malerin brachte Ihr Blatt.

Was mir seither auffiel, war Ihre Fähigkeit, die Erscheinungen im Flug zu erfassen oder wiederum das Bild eines Augenblicks zu erspähen, wo ein Gesicht gleichsam offen daliegt und sein Verborgenes zeigt. Aus solch nervösem Material schreiben Sie die Geschichte einer Woche.

Ich las auch manchmal in Ihrer Zeitung eine Erzählung, die mich entzückte. Nicht nur, weil sie lebensfrisch war, sondern weil Sie solches zu veröffentlichen wagten. Denn die meisten Gazetten werden doch von routinierter Apothekern gemacht, die immer denselben harmlosen Sirup brauen, um die guten Bürger in keiner Weise zu inkommodieren. Da fand ich es schön, daß Sie nicht, wie viele andere, von Prüderie terrorisiert sind und auch nicht, wie jene scheinbar im Kommerziellen Tüchtigen, das Publikum für so kindlich halten, daß Sie ihm, wie jene, Fiktionen statt Wahrheiten vorsetzen.

So scheint mir Ihr Wille und Weg, dem wirklichen Wesen der Dinge nahezukommen, für die kommenden Jahre vorgezeichnet. Man braucht Ihnen nichts Gutes zu wünschen, denn das Gute wird schon kommen.

Edwin Arnet, Redaktor:

Die «Zürcher Illustrierte» hat ein eigenes Gesicht, ja wohl. Es ist nicht etwa eine politische Tendenz, sondern eine menschliche Grundhaltung, die wir einem sympathischen Redaktorenkollektiv, das unter der Führung des zielbewußten Arnold Kübler steht, zu verdanken haben. In dieser Illustrierten trifft man so oft Bildreportagen und Bildkombinationen, hinter denen eine menschlich-schöne, unkonventionelle und nicht selten mutige Gesinnung der Redaktion steht. Von Arnold Kübler, der einen episch-satten Roman geschrieben hat, von dem wir Schauspiele eines kultivierten Humors kennen und der in Skizzen eine feine Beobachtungsgabe spielen läßt, geht ein lebendiger Atem aus: Es ist die edle Abneigung wider die Schablone und die schöne Art, bei allem Tempo nicht in die Routine zu fallen.

Das photographische Niveau ist ein sehr hohes, was für mich persönlich um so mehr wiegt, als ich von einer Bilderzeitung nicht allein Aktualität und Sensation, sondern das gute Bild verlange. Die «Zürcher Illustrierte» hat sich Photographen von Rang verpflichtet: sie möge diese Bildkünstler behalten, halten und mit zehn Ketten festhalten. Die «Zürcher Illustrierte» hat sich gerade die Leute mit optischem Geschmack zu Freunden gemacht. Die «Zürcher Illustrierte» läßt es nicht bei der Aktualität bewenden, sie bevorzugt das Bild der lebendigen Kamera; sei es das Bild mit einem menschlichen Grundton, sei es das künstlerisch aufgenommene Bild. Hätte die «Zürcher Illustrierte» hundert Hände, ich schüttelte herzlich-dankbar ihr jede einzelne dafür: daß sie keine Bildli-Zeitung, sondern eine Bilder-Zeitung ist — daß sie die Photos, wenn irgendwie möglich, im schönen Großformat bringt — daß sie die Bilder sachlich aufmacht und sie nicht mit kitschigen Rösli- oder Sternli-Umrahmungen verdirbt. Bildaufmachung und geistige Haltung der «Zürcher Illustrierten» sind von einer Sauberkeit, der ich ein langes Leben und einen ewig gewogenen Verlagsleiter wünsche.

Professor C. Schröter:

Sie fragen, was nach meiner Ansicht besonders charakteristisch ist für die «Zürcher Illustrierte»? Ich möchte auf folgende Vorzüge hinweisen:

1. Die raschen Bildberichte über aktuelle Vorkommnisse, besonders auch für Fälle, wo die Fürsorge eingreifen soll.
2. Die Betonung des Bodenständigen: Volksgebräuche, Volkstypen, Handwerker und Bauern bei ihrer Arbeit, Volksfeste usw.
3. Die zahlreichen, rasch orientierenden, oft sehr originellen graphischen Darstellungen aus dem Wirtschaftsleben, der Bevölkerungsstatistik und anderem.
4. Die höchst verdienstliche Förderung des Wanderns durch den «Wanderbund» mit seinen Karten, Reiseplänen, Bildern und Preisen. Ihre Zeitung leistet damit

(Fortsetzung Seite 896)



Patent

**Der
neue ideale
Sommerhut**

Grieder's
poröser, leichter Herrenhut
neue Ausführung, Schweizer Fabrikat
in hellgrau und beige

MARKE GRIETOP

Fr. 8.⁵⁰

SEIDEN—GRIEDER

Herren-Mode
Paradeplatz / Zürich

FLIT
betäubt nicht
es **TOETET!**



**Tötet die
Insekten**

Warum zweifelhafte Insektenmittel probieren? Um sicher zu sein, verlangen Sie FLIT. FLIT tötet die Insekten wirklich... und zwar vollständig. Fleckt nicht. Neues angenehmes Parfüm. Verlangen Sie die gelbe Kanne mit dem schwarzen Streifen und dem Soldaten.



EINE NEUHEIT!

Kauten Sie auch das Insektenspulver FLIT, von ganz hervorragender Wirkung gegen alles krabbelnde Ungeziefer: Wanzen, Käfer, Ameisen. Vernichtet die Flöhe bei den Händen.

A 2

Inserate in der „Zürcher Illustrierten“ bringen erfreulichen Erfolg



Der Kenner bevorzugt
Pedroni

«Alle Stadien des Rauchens

habe ich durchgemacht – von der Cigarette zum Stumpen und vom Stumpen bis zur Brissago. Ob eine Pedroni wirklich das Allerbeste ist, was für den gewiegten Raucher überhaupt existiert, kann ich nicht sagen, nur eines weiß ich bestimmt und aus Erfahrung: Wer einmal Pedroni richtig genießt, bleibt ihr treu, bis ins hohe Alter.»

Hs. K. in Z.

bis zum Schluss



ein Genuss

ALLEINFABRIKANT FÜR DIE ECHTE PEDRONI: S.A. RODOLFO PEDRONI, CHIASSO

eine hygienisch und erzieherisch auf Volksgesundheit und Volksmentalität günstig wirkende Arbeit. Als Gegengewicht gegen das sitzende Autosausen durch die Landschaft fördert sie das besinnliche, beschauliche, beobachtende, gesundheitsfördernde Wandern. Das kann nicht hoch genug angeschlagen werden.

5. Die originellen Einfälle für Ihre Preisausschreibungen.

6. Die durchaus saubere, vornehme Haltung in Text und Bildern: man kann die «Z. J.» jedem Kinde unbesorgt in die Hand geben.

Aber zwei Wünsche mögen Sie mir gestatten:

1. Stärkere Berücksichtigung der Geschichte des alten Zürich mit Illustrationen aus dem reichen Bilderschatz der Zentralbibliothek.

2. Da wir jetzt in der Schweiz seit dem Eingehen von «Natur und Technik» kein populär-wissenschaftliches Organ für Naturwissenschaften mehr besitzen, könnten Sie ja diese Aufgabe übernehmen durch orientierende Artikel über neue Ergebnisse der Naturwissenschaft und Medizin (Hormone, Vitamine usw.).

Dr. A. Guggenbühl,

Herausgeber des «Schweizerspiegels»:

Woran würde man die «Zürcher Illustrierte» ohne Titelblatt erkennen? Daran, woran man einen Menschen erkennt, auch dann, wenn man ihn nur von hinten sieht: an der Haltung.

Wir haben in der Schweiz keinen Presse-Zensor, der, mit diktatorischen Vollmachten ausgestattet, den Zeitungen das Gesicht vorschreibt. Dafür hat bei uns jede Zeitschrift genau so viele Zensoren, wie sie Leser hat. Die «Zürcher Illustrierte» bringt diesem Heere von Zen-

soren gegenüber den Mut auf, nicht nur solche Themen zu behandeln, die zwar niemandem interessieren, aber auch niemanden verletzen.

Die «Zürcher Illustrierte» macht mir Freude, wie ich mich überhaupt über jede gute schweizerische Zeitschrift freue. Wir haben zwar zu viele Zeitschriften in der Schweiz, aber zu wenig interessante Zeitschriften. Wie jedes gutgeführte Hotel die Lust am Reisen hebt und damit auch den anderen Hotels nützt, so glaube ich, daß jede gutgeleitete Zeitschrift die Lust am Lesen erhöht und damit auch den anderen Zeitschriften zum Vorteil gereicht.

Fritz Wartenweiler:

Vorweg zu gestehen: ein Freund der «Illustrierten» bin ich nicht; ich «lese» sie höchst selten; nur hie und da, wenn's nicht anders geht. Darum kann ich auch nicht eigentlich vergleichen. Was mir die «Zürcher Illustrierte» aus der Masse aller illustrierten Presseerzeugnisse heraus hob, war ihre «Abrüstungs»-Nummer. Das also wagte eine Zeitschrift, die ja stark auf die Gunst des kaufenden Publikums angewiesen ist!

Ich denke, das Wagnis hat damals reiche Früchte getragen. Ich denke, es hat gezeigt, daß Unzählige, eine viel größere Zahl, als wir sonst meinen, diesen mutigen Versuch verstanden, gewürdigt und auch unterstützt haben.

Jetzt aber kommt eine Frage: was hat die «Zürcher Illustrierte» seither in dieser Richtung getan? Blieb es bei diesem verheißungsvollen Anfang? Oder ist zielbewußt weiter gearbeitet worden?

Es würde mich reizen, die Sache zu untersuchen, wenn ich nur Zeit dazu hätte. Aber vielleicht sagt die Redaktion es ihren «Lesern» und «Schauern» selbst.

Dipl. Ing. Professor Wiecking, Baurat, Oldenburg:

Eine gute «Illustrierte» soll das Leben abbilden, das Leben, das sich in der engen Heimat und auf der ganzen weiten Erde, sowie über und in ihr abspielt. Das Enge und Weite zu verbinden und dabei das Interesse aller Leser durch treffende Ueber- und Unterschriften wachzurufen und die Photos für sich durch ihre Treffsicherheit, Klarheit und Schönheit wirken zu lassen, ist eine schwere Aufgabe.

Wenn die Bilder durchgesehen sind, muß der Text, der eine Reihe in sich abgeschlossener Geschichten sein muß, die keine Romanfortsetzungen sind, so sehr fesseln, daß man nie das Blatt gleichgültig liegen läßt. Eine Summe von noch so aktuellen Bildern ist noch keine Illustration, sie muß Niveau haben und bei allem Gegenständlichen den Geist durchscheinen lassen.

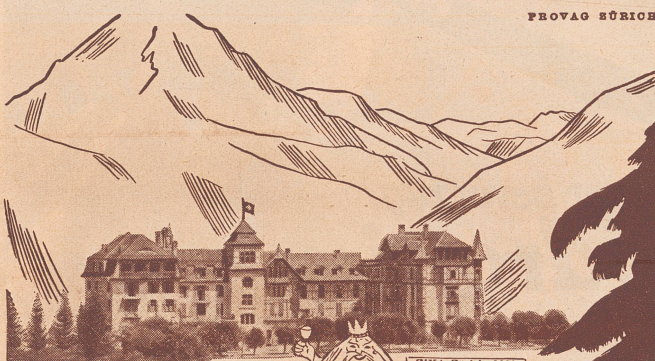
Ich lese die «Zürcher» seit 6 Jahren; alle freuen sich bei uns auf den Freitagmittag und würden auch ohne Titelblatt unsere Illustrierte auf den ersten Durchblick erkennen. Nachmittags liegen unsere Jüngsten über der Kinderseite oder schimpfen über den Onkel Redakteur, wenn er mal keinen Platz für sie hatte.

Jeden Montag wandert sie in den Kasten des «Schweizer Bundes», der an unserem Polytechnikum besteht, und wenn ich sie mal vergesse, werde ich sehr bald gemahnt, es sei Montag.

Wenn ich öfters alte Nummern zurückfordere, finde ich die Jahrgänge wohlbewahrt, wenn auch sehr zerlesen.

Ich sende Ihnen diese Zeilen aus Dankbarkeit für Ihre bis in die Reklameseiten vorzügliche Unterhaltung und Belehrung und in Verbundenheit mit der Schweiz und meinen dortigen Freunden.

Contra-Schmerz überwindet Migräne, Monatsschmerzen, Rheuma, Gicht und Ischias



Der jahrhundertalte Gesundbrunnen

Das Wunder von Passugg sind die 5 verschiedenartigen Naturquellen für Trink- und Badekuren, die an Heilkraft selbst den berühmtesten Quellen des Auslandes in nichts nachstehen. Passugg vereinigt die Heilwirkungen von Vichy, Wildungen, Tölz, Wildeggen etc. mit den klimatischen des Alpenlandes in idealer Weise. - Ärztlich geleitete Diät- und Diabetikerküche für Magen-, Darm-, Nieren-, Leber- u. Zuckerkranke (2 gold. Medaillen an der ZIKA Zürich 1930). Modern eingerichtetes Kurhaus. 185 Betten. Zimmer mit fließ. Wasser, Cabinet Toilette und W. C. - Garage - Hausorchester - Kurarzt. Pensionspreis von Fr. 14.— an. Saison: Mai-September. - Direktion: A. Müller-Fratschöl.

ZIKA Zürich 1930:
Großer Ehrenpreis mit
goldener Medaille

Bei Anämie, Chlorose,
allgemeine Schwäche,
Reconvaleszenz

Heilt Magen-, Darm-,
Leber-, Gallen- und
Zuckerleiden/Diabetes

Bewährt bei Blasen-
und Nierenleiden
Nierensteine

Bekämpft Arterienver-
kalkung u. Drüsenan-
schwellungen/Kropf



Eine glänzende Idee diese neue Maggi Flädli-Suppe!

Einfach herrlich, wie gemacht für uns zwei Genießer. Ein Rekord in Schnelligkeit und Güte: nur mit kochendem Wasser übergießen und die goldklare, feine Fleischbrühe mit den zarten, gebackenen Omelettenstreifen darin ist in zwei Minuten fertig.

Maggi's Flädli-Suppe

eignet sich ausgezeichnet als Tourenproviant.

Kurhaus und Heilquellen PASSUGG

Graubünden - Schweiz - 830 Meter über Meer - 15 Minuten ob Chur